und neidisch auf ihn war, den Römern gab. Aber verblendet zog der römische Feldherr weiter, bis er tiefer in die Waldungen kam, in der Gegend zwischen Detmold und Paderborn, wo von allen Seiten Berge und Thäler ihn umgaben. Ein langer Regen hatte die Wege in dem undurchdringlichen Gehölze noch ungangbarer gemacht und ein heftiger Sturm wüthete, da erschienen die teutschen Krieger unerwartet als Feinde auf den umliegenden Höhen und schleuderten ihre Wurfspieße auf die Römer. Von den Teutschen immer verfolgt und immer angegriffen, setzte das römische Heer seinen Weg fort, um den Rhein wieder zu erreichen. Endlich aber, als alle Hoffnung zur Rettung verloren war und selbst die Tapfersten den Muth sinken ließen, stürzte sich Varus in sein Schwert. Das ganze Heer wurde niedergemacht oder gefangen und Teutschland war von der Knechtschaft, die ihm drohte, befreit. Nach dem Siege dankte Hermann den Göttern (XIII, 38.) und viele der vornehmsten Gefangenen wurden, nach den rohen Sitten jener Zeit, auf den Altären geopfert. Die Teutschen waren besonders gegen die römischen Rechtsgelehrten erbittert, und einer der siegreichen Krieger riß in seinem Unwillen einem jener Männer die Zunge aus mit den Worten: Höre nun auf zu zischen, du Natter!

Hermann vertheidigte die gerettete Freiheit seines Vaterlandes auch gegen den römischen Feldherrn Germanicus, der die Niederlage des Varus rächen wollte, mit seinem tapferen Arme; aber die Uneinigkeit der teutschen Völker und ihre Eifersucht gegen einander, erleichterten den Römern den Krieg und führten ihrem Heere viele teutsche Hülfsvölker zu. Selbst diese Vortheile aber konnten, bei dem muthigen Widerstande der Teutschen, die Herrschaft der Römer im Innern Teutschlands nicht wieder herstellen, und sie mußten bald alle Eroberungsversuche aufgeben. Der Rhein blieb nun ihre Gränze. Als das Vaterland gegen die Römer gesichert